

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Samstag (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis monatlich 2,00 Mk., vierteljährlich 6,00 Mk. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Postgebühren).
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Amtliches
Publikations-Organ
für Amts- und
Gemeinde-Behörden



Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Monat 100 Pf., für den 2. Monat 80 Pf., für den 3. Monat 60 Pf., für den 4. Monat 40 Pf., für den 5. Monat 20 Pf., für den 6. Monat 10 Pf., für den 7. Monat 5 Pf., für den 8. Monat 3 Pf., für den 9. Monat 2 Pf., für den 10. Monat 1 Pf., für den 11. Monat 1 Pf., für den 12. Monat 1 Pf., für den 13. Monat 1 Pf., für den 14. Monat 1 Pf., für den 15. Monat 1 Pf., für den 16. Monat 1 Pf., für den 17. Monat 1 Pf., für den 18. Monat 1 Pf., für den 19. Monat 1 Pf., für den 20. Monat 1 Pf., für den 21. Monat 1 Pf., für den 22. Monat 1 Pf., für den 23. Monat 1 Pf., für den 24. Monat 1 Pf., für den 25. Monat 1 Pf., für den 26. Monat 1 Pf., für den 27. Monat 1 Pf., für den 28. Monat 1 Pf., für den 29. Monat 1 Pf., für den 30. Monat 1 Pf., für den 31. Monat 1 Pf., für den 32. Monat 1 Pf., für den 33. Monat 1 Pf., für den 34. Monat 1 Pf., für den 35. Monat 1 Pf., für den 36. Monat 1 Pf., für den 37. Monat 1 Pf., für den 38. Monat 1 Pf., für den 39. Monat 1 Pf., für den 40. Monat 1 Pf., für den 41. Monat 1 Pf., für den 42. Monat 1 Pf., für den 43. Monat 1 Pf., für den 44. Monat 1 Pf., für den 45. Monat 1 Pf., für den 46. Monat 1 Pf., für den 47. Monat 1 Pf., für den 48. Monat 1 Pf., für den 49. Monat 1 Pf., für den 50. Monat 1 Pf., für den 51. Monat 1 Pf., für den 52. Monat 1 Pf., für den 53. Monat 1 Pf., für den 54. Monat 1 Pf., für den 55. Monat 1 Pf., für den 56. Monat 1 Pf., für den 57. Monat 1 Pf., für den 58. Monat 1 Pf., für den 59. Monat 1 Pf., für den 60. Monat 1 Pf., für den 61. Monat 1 Pf., für den 62. Monat 1 Pf., für den 63. Monat 1 Pf., für den 64. Monat 1 Pf., für den 65. Monat 1 Pf., für den 66. Monat 1 Pf., für den 67. Monat 1 Pf., für den 68. Monat 1 Pf., für den 69. Monat 1 Pf., für den 70. Monat 1 Pf., für den 71. Monat 1 Pf., für den 72. Monat 1 Pf., für den 73. Monat 1 Pf., für den 74. Monat 1 Pf., für den 75. Monat 1 Pf., für den 76. Monat 1 Pf., für den 77. Monat 1 Pf., für den 78. Monat 1 Pf., für den 79. Monat 1 Pf., für den 80. Monat 1 Pf., für den 81. Monat 1 Pf., für den 82. Monat 1 Pf., für den 83. Monat 1 Pf., für den 84. Monat 1 Pf., für den 85. Monat 1 Pf., für den 86. Monat 1 Pf., für den 87. Monat 1 Pf., für den 88. Monat 1 Pf., für den 89. Monat 1 Pf., für den 90. Monat 1 Pf., für den 91. Monat 1 Pf., für den 92. Monat 1 Pf., für den 93. Monat 1 Pf., für den 94. Monat 1 Pf., für den 95. Monat 1 Pf., für den 96. Monat 1 Pf., für den 97. Monat 1 Pf., für den 98. Monat 1 Pf., für den 99. Monat 1 Pf., für den 100. Monat 1 Pf.

Verantwortl. Redakteur: Hr. Dr. H. H.

Verlag: Druck: Zeitung Annaburg, Dr. H. H.

Nr. 84.

Mittwoch, den 19. Oktober 1921.

25. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche ein seither betriebenes **Sausser- oder Wandergewerbe** im nächsten Jahre fortsetzen bezw. im Kalenderjahre 1922 neu beginnen wollen, werden hierdurch aufgefordert, dies bis **spätestens 25. Oktober** bei uns anzuzeigen, damit der Wandergewerbeschein für 1922 rechtzeitig erteilt werden kann.

Ein unaufgezeigtes Lichtbild ist dabei vorzulegen.
Annaburg, den 17. Oktober 1921.

Der Gemeinde-Vorstand. H. H.

Politische Rundschau.

Protest des Preussischen Landtages.

Rundgebung gegen die Genfer Beschlüsse.
Berlin, 13. Oktober. Die Genfer Beschlüsse über Oberschlesien fanden heute im Preussischen Landtage das erste Echo einer deutschen parlamentarischen Körperschaft. Die Sitzung wurde eröffnet mit einer im Auftrag der Mehrheit des Hauses gehaltenen Ansprache des Präsidenten Heinert, der, während sich die Abgeordneten außer den Einkameralisten von den Sälen erhoben, im wesentlichen folgendes sagte:
„Vom Tage des Völkervertrages ist zu uns die erschütternde Nachricht gekommen, daß der Völkervertrag über das Schicksal Oberschlesiens Vorschläge unterbreiten wird, die eine Zerschlagung des schwerelastigen Oberschlesiens bedeuten. Eine solche Zerschlagung würde den Grundrissen, die im Versailler Friedensvertrag festgelegt sind, vollkommen widersprechen. Die in Oberschlesien geborene Bevölkerung hat mit großer Mehrheit dahin entschieden, daß ihr Land beim deutschen Volk verbleiben soll, nun soll ein großer Teil des Industriegebietes Polen überlassen werden, obgleich Industrie, Handel und Gewerbe allein durch Deutschland aufgebaut ist, wie es auch der in den Gewerkschaften vereinigten Arbeiterchaft (großer Lärm bei den Kommunisten und Unabhängigen) den Aufschwung auf geistigen und wirtschaftlichen Gebiet verdankt. Die Sachverständigen im In- und Auslande haben sich für die Uneinigkeit Oberschlesiens als unbedingte Voraussetzung des wirtschaftlichen Gedeihens dieses Landes aus-

gesprochen. Die Abstimmung am 20. März d. J. wurde unter schmerzhaftem Terror politischer Nationalisten durchgeführt. Aber auch die Minderheit, die für Polen stimmte, hat nicht gewollt, daß Oberschlesien aufgeteilt werden sollte. Das ist namentlich in den letzten Monaten durch Kundgebungen der polnisch sprechenden Mehrheit ungewöhnlich zum Ausdruck gebracht worden. Die Volksabstimmung hat also das niemals zugewandene Ergebnis gehabt, daß Oberschlesien ungeteilt deutsch bleiben will. Die Zerschlagung dieses Landes in einen deutschen und einen polnischen Teil vernichtet zugleich den Grundriss der Selbstbestimmung des Volkes. Der ober-schlesische Bevölkerung gegenüber betündelt der Landtag die untrennbare Zusammengehörigkeit des deutschen Volkes mit ihr. (Lebhafte Beifall. — Zurufe der Kommunisten: Klassenkampf!) Die ober-schlesische Bevölkerung hat trotz der Gewalt Herrschaft der Allierten sich mit großem Mut zum deutschen Volk bekannt, und wir drücken hiermit das Gelübnis zur unumkehrbaren Treue zur ober-schlesischen Bevölkerung aus. Eine Trennung des deutschen Volkes von Oberschlesien ist ausgeschlossen. Wir müssen mit der ober-schlesischen Bevölkerung die Ausführung der vorbereiteten Lösung als brutale Verwahrlosung des Volkswillens empfinden, und müssen uns auf das entschiedenste weigern, einen solchen Gewaltakt als recht anzuerkennen. Eine solche Lösung kann auch unmöglich zur Stärkung des Weltfriedens und der Völkerverständigung beitragen. Der Preussische Landtag erhebt daher feierlich Einspruch gegen eine solche durch keinerlei Recht begründete Verwahrlosung und weiß sich hierin einzig mit der erdrückenden Mehrheit des gesamten deutschen Volkes. (Langanhaltender, lebhafter Beifall, Lärm und Zwischenrufe bei den Unabhängigen und Kommunisten.)

Die Parteien nahmen, wie es dem Ernst der Stunde und der Würde dieser Rundgebung entsprach, nicht durch besondere Reden zu den Worten des Präsidenten Stellung. Nur die Kommunisten und Unabhängigen erklärten, daß sie diesen Darlegungen nicht zustimmen könnten, was mit Entschuldigungsbedingungen von den andern Parteien beantwortet wurde. Dann legte das Haus seine Arbeit mit der Besprechung der ersten Anfrage Hoff (Dem.) über den Entwurf des Reichshilfsgesetzes betreffend Bekennnis- und Bekennnisprüfungsschulen fort.

Donnerstag Reichstags-Sitzung!

Der Vorkonferenz des Reichstags beschloß im Beisein

des Reichstagslers nach kurzer Aussprache die Menartigung für Donnerstag in Aussicht zu nehmen und zu diesem Tage die Mitglieder des Reichstags nach Berlin zu befragen. Ueber die Stunde der Sitzung ist noch nichts bestimmt, da die amtliche Mitteilung über die Genfer Beschlüsse noch nicht in Berlin eingetroffen ist.

Was wir verlieren sollen.

Wenn die in den bisherigen Verhandlungen angegebene Teilungslinie für Oberschlesien zutreffen sollte, so würde dies, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, in dem wirtschaftlichen Hinsicht folgende Verluste bedeuten: In Kohlenvorräten würde Deutschland 86 Prozent der ober-schlesischen bzw. 42,5 Prozent seiner gesamten, bis 1500 Meter an Tiefe anstehenden geminnbaren Steinkohlenvorräte verlieren. Ferner würden an Polen 64 Prozent der ober-schlesischen Steinkohlenförderung verloren gehen, was nach den Förderungsergebnissen des letzten Friedensjahres einen jährlichen Förderausfall von rund 28 Millionen Tonnen Steinkohlen bedeuten würde. Dieser Ausfall wäre umso gefährlicher, als viele der deutsch-beliebigen Gruben schon sehr stark abgebaut sind und deren Produktion von Jahr zu Jahr abnehmen würde, während die angeblich Polen zufallenden Steinkohlenbergwerke über unerschöpfliche Kohlenreserven verfügen und die Möglichkeit für eine fast unbegrenzte Steigerung ihrer Förderleistung besitzen.

Die gesamte ober-schlesische Zinnproduktion ginge im Falle der Aufteilung Oberschlesiens verloren. Sie betrug im letzten Friedensjahre etwa 17,1 Prozent der Weltproduktion und mehr als 60 Prozent der deutschen Zinnproduktion. 85,6 Prozent der ober-schlesischen Zinnförderung und sämtliche Zinnfäulen kämen an Polen. Ebenso würden 75,4 Prozent der ober-schlesischen bzw. 47 Prozent der ganzen deutschen Bleierzförderung einschließlich der darin enthaltenen Silbererze verloren gehen.

Ueber die ober-schlesische Eisenindustrie, die im letzten Friedensjahre rund 2680 000 Tonnen Eisen- und Stahlerzeugnisse geliefert hat, liegen noch keine genaueren Daten vor, doch müßte auch hier mit einem Verlust von mehr als 63 Prozent zu rechnen sein, falls die angegebene Teilungslinie den Tatsachen entsprechen sollte.

Annemarie.

Roman von A. Wilden.

7) (Nachdruck verboten.)

Annemarie dachte angestrengt über des Bruders Worte nach. Sie hatte natürlich keinen Begriff von einem Leben, in dem man sich täglich an den schroffen Ecken von Not und Entfaltung stieß, bis man ganz wund und müde geworden war. Wenn täglich von neuem um jeden Großen gefächelt werden mußte und die Kasse niemals stimmen wollte, weil die Einnahmen nicht mit den Ausgaben in Einklang zu bringen waren! Ein solches Leben mit all den kleinen niederdrückenden Einzelheiten konnte sich das verwöhnte Kind des vornehmen Hauses nicht vorstellen.

Und doch sagte sie sich, daß wohl ein köstliches Wahrheit in des Bruders Worten liegen mußte. Und es erhellte sie.

„Ja, Herbert, sage mir nur, kannst du unserer Eltern Lebensweise billigen? Da lebst man keine Tage in Saus und Braus dahin, und schließlich ist alles hoch und hallos. Wir Kinder dürfen nicht an unser eigenes Glück denken, wir müssen uns für den Glanz des Hauses opfern.“

„Werde nicht bitter, Annemarie“, bat Herbert, „wir teilen das Los vieler anderer.“

„Das kann mir kein Trost sein“, brauchte das junge Blut des Mädchens empor. „Man soll mir mein Recht lassen. Das Recht der Selbstbestimmung.“

„Müßige dich, Annemarie. Dein Los ist nicht das schlimmste. Du könntest es schlechter getroffen haben. Tollen wird dich hochhalten, und eine gewisse Verpflichtung legt unser Stand, uns auf. Verplempere, Annemarie, dürfen wir uns nicht, wie Papa mir loben vorgehalten hat. Habe

ich auch innerlich mit den Zähnen gekämpft, ich strecke die Waffen vor der besseren Einsicht.“

„Ich strecke sie ja auch“, sagte das junge Mädchen befreit. „Nicht der besseren Einsicht wegen, sondern weil ich muß.“

Herbert sprang auf, als käme ihm soeben ein Gedanke, reichte seine jugendlichen, elastischen Glieder und sagte: „Muß notwendig zu Tante Emmeline hinauf. Muß ihr doch noch danken.“

„Danken — wofür?“ fragte Annemarie.

Herbert gab sich einen letzten Klaps auf den Mund. „Verplappert hat ich mich, aber da wir Lebensgefährten sind, will ich dir reinen Wein einschenken. Ich weiß nicht, ob Papa etwas davon erfahren hat, gesagt hat er mir nichts; nämlich ich habe gespielt.“

„Gespielt?“ rief Annemarie entsetzt aus.

„Und verloren.“

„Wieviel?“

„Ja, Annemarie, viel. Vierzigtausend Mark.“

„O Gott, Herbert, wie konntest du dich soweit vergehen! Weshalb spieltest du?“

„Ja Schwesterchen, das lag auch in den Verhältnissen. Ich spielte nicht, um zu verlieren, gewinnen wollte ich. Hatte sonst stets im Kleinen Glück gehabt, nun wollte ichs mal im Großen versuchen.“

„Und da schlug es fehl“, sagte Annemarie tonlos.

Wenn nun nicht Tante Emmeline gewesen —

„Ja, sie ist mein guter Engel“, riefend Herbert. „Schon manchemal hat sie mich aus einer Klemme gerissen. Auch diesesmal gab sie die fünfzigtausend Mark.“

„Fünfzig Tausend?“ fragte Annemarie, gedehnt, als habe sie nicht recht verstanden.

„Jawohl.“

„Du sprichst doch eben von einem Verlust von vierzig Tausend Mark.“

„Tut ich das?“ meinte Verbert in einiger Verlegenheit.

„Ja, hoffentlich plauderst du nicht. Ich hat gleich um fünfzigtausend Mark, weil man doch nicht so ohne einen Großen sein kann. Papa war in letzter Zeit ziemlich zugewandt. Und man sieht doch mal im Ruf des Reichstags, da kann man sich auch einen Kameraden gegenüber nicht lumpen lassen. Man wird auch angepöbelt. Gleich, nachdem das Geld entraf, machte Kamerad Todt bei mir eine Anleihe von rund vierzigtausend Mark. Der arme Kerl ist verlobt, so'n Braut-Hand kostet immer allerlei. Gestern kam Erich Tobaben, mit dreitausend Mark abzuspannen. Sat da so'ne kleine Liebeslei mit einer Tänzerin, hat ihr 'n Armband geschenkt — na, was denn so geht. Immer und zu allem gehört Geld.“

„Wie denn etwas unvorsichtigen Geplauder war Annemarie bis in die Lippen erblickt. Es war ihr, als drehe sich das Zimmer mit ihr, als löse die Sonne am Himmelsteg aus! Und sie hatte mit ihrem warmen Schein doch lobend noch das launische Gemach bis in die fernsten Ecken erhellt.“

Mit aller Willenskraft zwang sie mit voller Macht angefallen, um ihre Erregung vor dem Bruder zu verbergen, fragte sie, wie aus einem inneren Interesse heraus: „Gregor Todt ist, lovet ich weiß, mit einer Bankiers-tochter verlobt.“

„Ganz recht.“

„Der andere war Erich Tobaben?“ quälte Annemarie aus sich heraus.

Sie mußte Gewißheit haben, es konnte ein Verstum vorliegen.

„Ja, aber wenn ich bitten darf: freigeigte Verwirrungswegheit, Schwesterchen! Bei dir kann man schon mal 'n Lächeln

„Hände weg von Oberschlesien!“

Königsbrütle, 14. Oktober. In allen Kreisen der Arbeiterbevölkerung macht sich starke Erregung bemerkbar, die noch vergrößert wird durch zahllose Scharen von Flüchtlingen aus der Umgebung von Königsbrütle, Beuthen und Myslowitz. Ueber Beuthen-Land ist der Belagerungszustand verhängt worden. Auf der Königsbrütle und im Hütten-gebiet fanden große Belegschaftsversammlungen statt. Ueberall wird der Generalstreik propagiert. Die ober-schlesischen Kommunisten gehen mit der linken polnischen sozia-listischen Gruppe Rösler zusammen und nahmen in allen Betrieben Streiklisten auf über die Arbeiter, die außerhalb der neuen Grenzen wohnen. Die Versammlungen wenden sich in einem Aufruf an den Amsterdamer Gewerkschaftsinter-nationale, und fordern auf, es diesmal nicht bei den platonischen Protesten zu belassen. In dem Aufruf heißt es: „Wir lassen uns nicht wie eine Herde Vieh verschleichen und rufen der Entente sowohl wie den Polen zu: „Hände weg von Oberschlesien!“

Die ungünstigen Nachrichten über die ober-schlesische Frage haben die Kurse für ausländische Zahlungsmittel in Berlin sprunghaft in die Höhe getrieben. Der Dollar stieg bis auf 143 1/2.

Dollar 191 Mark.

An der Börse kam es heute zu einer kümmerlichen Devisenhandlung. Der Dollar, der Sonnabend auf 150 stand, sprang fortwährend, bis er gegen 1/28 Uhr den Kurs von 191 Mark erreicht hatte.

Unrecht Gut . . .

Ihls Trost für Deutschland.

Graf Ipsi hat in seiner Schlussrede, die darum auch von vollenfreundlichen Vätern einstweilen unterdrückt wird, davon gesprochen, daß mit der ober-schlesischen Sache eine entscheidende Stunde für den Völkerverbund gekommen sei. Der Zusammenhang, mit dem dieser Satz in der uns mitgeteilten Rede steht, ist auffällig gerissen und man hat allen Grund zu der Annahme, daß Ipsi an dieser Stelle noch etwas weiteres gesagt hat, das ungefähre so wie folgt gelaunt haben soll:

„Es ist eine entscheidende Stunde nicht nur für den Völkerverbund, sondern auch für den Weltfrieden. Läßt sich Deutschland durch die getroffene Entscheidung zu Unruhen in Oberschlesien provozieren, so wird das sicherlich zunächst das Unglück Deutschlands sein, aber es wird mit Sicherheit durch die Konsequenzen der Kämpfe, die sich in dem schlesischen Winkel abspielen werden, und die die anderen Teile des Völkerverbunds nicht unbenutzt lassen werden, auch das Unglück Polens sein. Es wird abermals nach dem Beispiel von 1914 das Feuer sich immer weiter ausbreiten und in diesem Brand würden wir alle verschlingen werden, vielleicht mit Ausnahme der Chinesen, der Amerikaner und der Japaner. Deshalb ist es die Schicksalsstunde nicht nur für Deutschland, in der es sich zeigen muß, ob Deutschland klug ist und sich stark genug fühlt, um auch diese ungünstige Entscheidung mit ruhigem Ernst aufzunehmen, und dem allen deutschen Grundgesetz vertraut: „Unrecht verurteilt, Recht befehligt“, fordern für die ganze Welt einschneidend das Völkerverbund.“

Die Kosten der Rheinlandbesetzung.

Das Reichsfinanzministerium hat dem Reichstag eine Denkschrift zugehen lassen, in der die Kosten der Rheinlandbesetzung für die Zeit bis Ende März 1921 abgeschätzt werden. Die Kosten der Gesamtbesetzung, die von Deutschland getragen werden müssen, betragen 3940 Millionen Goldmark. Außerdem hat Deutschland Kosten für die Unterhaltung der Besetzungstruppen notwendigen Grundstücke, Bauten, Einrichtungsgegenstände, sowie Transporte, Speisung und Bekleidung in einer Höhe von 7314 Millionen Papiermark zu leisten.

risieren. Du bist keine solche Plaudertasche wie so viele andere, die einen mit ihrem Geschwätz ganz bumm machen können.“

„Ich schweige selbstredend“, versprach Annemarie mit bebenden Knieen und einem Würgen in der Kehle. „Was geht mich auch der Leutnant Toback an!“

Ihre Figur reckte sich in Abwehr: es war als zöge sich etwas in ihr zusammen, wie vor der Berührung schmerzlicher Hände. Ihre Züge wurden starr, und wäre Herbert ein aufmerksamer Beobachter gewesen, er hätte die große Veränderung, die mit seiner Schwester vorgegangen war, bemerkt müssen.

Er aber war, wenn auch ein herzenguter Mensch doch ein ziemlich oberflächlicher Charakter; ihm erging die Aufregung seiner Schwester vollständig.

„Nun zu Tante Emmeline“, rief er aus. „Kommt du mit?“

Annemarie hatte gerade noch so viel Kraft, zu verneinen.

Als der Bruder das Zimmer verlassen hatte, sank sie hilflos in sich zusammen.

Sherbert pfiff leise vor sich hin die Treppen hinauf. Er konnte keine Ahnung haben, daß er jedoch den ersten vertrauten Liebe einer reinen Seele den Todesstoß gegeben.

Annemaries tränenlose Augen schweiften irend und lachend durch das hohe Fenster, hinaus über all die Herrlichkeit da draußen.

Was suchten diese tobekrautigen Mädchenaugen? Ihr verlorenes Glück?

Beraten war ihre vertraute Liebe; bis ins Innerste verwundet kam sie sich vor.

Neue Verteilung der schwarzen Truppen.

Das „Cabo du Rhein“ meldet über Truppenverhebungen, die voraussichtlich im November vollzogen werden. Das 63. marokkanische Regiment scheidet aus der französischen Rhein-armee aus und kehrt nach Marokko zurück. Es wird aber durch das 64. marokkanische Schützenregiment abgelöst. Das 66. marokkanische Schützenregiment ersetzt das 63. Regiment in seiner jetzigen Stationierung. Die Bataillone des marokkanischen Kolonial-Infanterie-Regiments werden auf Ludwigshafen und Landau verteilt, das 19. Bataillon der Jäger zu Fuß auf Trier und das 28. Bataillon der Jäger zu Fuß auf Nassau.

Die Bezahlung der nächsten Reparationsrate von 800 Millionen Goldmark, die am 15. November fällig ist, ist durch Ankauf von Devisen und Kredite bereits gesichert.

Gegen den Lebensmittelwucher.

Dem preussischen Landtag ging ein Antrag der sozial-demokratischen Fraktion zu, der durchgreifende Maßnahmen gegen den Lebensmittelwucher und eine planmäßige Ver-lieferung der Bevölkerung mit Kartoffeln zu erträglichen Preisen verlangt. Außerdem wird das Staatsministerium ersucht, dem Landtag zugleich einen Grundsteuererhöhungsvorschlag zu lassen.

Frankreich. Die Einnahmen aus den indirekten Steuern, Gebühren und Monopolen im September betrugen insgesamt 1010644000 Franc, was ebenso viel wie im August 1921, aber 108998700 Franc weniger als im September des vorigen Jahres ist. Gegenüber dem Budget-vorschlag beläuft sich der Minderertrag auf 139306700 Franc.

Großbritannien. Schlimme Zukunftsaussichten. Auf dem Kongreß für wirtschaftliche Wiederherstellung und Welt-frieden erklärte der englische Finanzkommissar G. Paish, es sei ein Fehler, zu glauben, daß die Krise im Handel im Abnehmen begriffen sei. Nächstes Jahr um diese Zeit werde die Zahl der Arbeitslosen das Doppelte wie augenblicklich betragen. Weitere zehn Millionen Menschen würden noch zugrunde gehen müssen, wenn sie ihrem Schicksal überlassen würden. Wenn Amerika heute Europa verlassen lasse, so würde ein sehr beträchtlicher Teil des amerikanischen Volkes ebenso zugrunde gehen müssen. Die Lage, die heute in Rußland herrsche, werde bald in ganz Europa herrschen.

London. Die Konferenz für weltwirtschaftliche Wiederherstellung hat eine Entschließung angenommen, in der alle Regierungen aufgefordert werden, für die Unterstützung Rußlands Kredite zu gewähren, ohne Bedingungen zu stellen, durch die sich die Mächte in Rußlands innere Verhältnisse einmischen.

Belgien. Der Senat und die Kammer haben sich über das Frauenwahlrecht geeinigt. Die Frauen sollen bei der nächsten Wahl am 20. November noch nicht mitwählen.

Amerika. Der Hauptausfluß des Repräsentanten-hauses hat sich vorläufig über den Gesetzentwurf geeinigt, wonach einer Kommission Vollmacht zu Unterhandlungen be-treffend die Rückzahlung der ausländischen Schulden erteilt wird.

Die mittelamerikanischen Republiken Honduras, Guatemala und San Salvador haben sich zu einem neuen Staat unter dem Namen „Zentral American Federation“ zu-sammengeschlossen. Die Regierungen der drei Staaten sind durch einen gemeinsamen Rat ersetzt worden. Die Gesamt-bevölkerung des neuen Staates beträgt vier Millionen, die Ausdehnung 100 000 englische Quadratmeilen.

Japan rüstet weiter. Das Kriegsministerium hat beschlossen, daß ein Heer von mindestens 21 Divisionen, unge-fähr 290 000 Mann, für die Zukunft erforderlich sei. Falls aber die Washingtoner Konferenz eine größere Ab-rüstung aller Landmächte erziele, werde Japan sich anschließen.

Das große Weh aber wollte nicht schweigen, denn sie hatte Erich Toback noch geliebt.

Als endlich die umhertreibenden Augen Halt fanden, da sah Annemarie, daß bereits manches Blatt an den Bäu-men sich gelblich färbte. Der Herbst war trotz der sommer-lichen Wärme da. Wie lange noch — und das große Ster-ben begann.

Heute konnte Annemarie noch nicht daran denken, daß unter der weißen Todeshülle neues Leben und Werden em-porprickelt. Heute sahen ihre Augen nur die Schweden des Sterbens, des Verfalls.

Viertes Kapitel.

Annemarie war seit dem Tag wie verwandelt, da sie durch ihren Bruder erfahren hatte, wie wenig der von ihr ge-liebte Mann ihrer Liebe würdig sei.

Die Erinnerung an die wenigen Stunden einer ihr ganzes Innere aufwühlenden Glückseligkeit trieb dem jungen Mädchen die Rote empörenden Jornes ins Gesicht. Wie litt sie unter der Vorstellung, in ihren heiligsten Gefühlen getäuscht worden zu sein!

War es denn möglich, daß Erich Toback sie so hin-tergehen konnte? Daß seine Schwüre von Liebe und Treue Lug und Trug gewesen?

Allerdings konnte die Kenntnis von der Treulosigkeit des Geliebten ihr Herz nicht plötzlich wandeln. Die Wunde war zu frisch, sie mußte ausbluten.

So war in dem heitern, fröhlichen Mädchen mit einem Male das Weh erwacht, das durch der Liebe Leid zu einer geistigen Reife gelangte, die andern Mädchen ihres Alters fern zu liegen pflegt.

Die Eltern merkten von dieser Wandlung nichts, die gerade in die unruhvolle Zeit der Festberatungen fiel.

Der Ueberdreadnought „Rusju“, 33 800 Tonnen groß, wird im Dezember fertiggestellt werden. Außerdem werden vier Schlachtschiffe und vier Kreuzer gebaut.

Lokales und Provinzielles.

* * Annaburg. Am Sonntag feierte der Fußballklub Annaburg sein 2. Stiftungsfest. Am Nachmittag fand ein Diplom-Wettspiel der 2. Mannschaft gegen die 2. Mann-schaft des S.C. „Sparta“ Zinnewalde statt, anschließend daran ein Kranzwettspiel der 1. Mannschaft gegen die erste Mannschaft S.C. „Sparta“ Zinnewalde. Das 1. Spiel zeigte zum ersten Male die 2. Mannschaft bei einem Diplom-Wettspiele. Die Mannschaft war im Spiel als gut zu be-zeichnen; wenn es ihr auch nicht gelang, den Sieg zu er-zingen, so hat sie es doch dem finken Gegner nicht leicht gemacht. Bei Spielende stand das Spiel 0:0, und erst bei der folgenden Spielverlängerung konnten die Gäste die Führung übernehmen. Resultat 3:0 für „Sparta“ Zinnewalde. Interessanter gestaltet sich das 2. Spiel. Die erste Mannschaft war sich der Spielfähigkeit seines Gegners (derselbe spielt im vorigen Bezirk in der 1. Klasse) wohl bewußt. Bedenklich wurde ein außerordentlich harter Stoß durchgeführt und bald gelang es Annaburg in Führung zu gehen. Das Spiel geht sehr weiter, ohne daß jedoch bis Halbzeit noch etwas Zählbares erreicht wird. Nach Seitenwechsel verdoppelt Sparta seine Angriffe, die jedoch sämtlich an der guten Abwehr scheitern. Schließlich gelingt es den hiesigen, noch ein weiteres Tor zu erzielen. Kurz darauf noch einen Elfmeter, der jedoch gegen die Latte traut. Endlich, 15 Minuten vor Schluß, können die Gäste einen Eckball zum einzigen Tor für sich verwandeln. Sparta führt nunmehr bis zum Schluß ein großartiges Kombinationspiel vor, daß noch manch gefährliches Moment vorm Annaburger Tor brachte. Mit 2:1 für Annaburg wurde das Spiel ab-gepiffen und die Zuschauer spendeten lauten Beifall. Beide Mannschaften waren gleich gut. Einzelne hervorzuheben, wie die anderen zurückbleiben. Nur seinem guten Torhüter hat es Sparta zu verdanken, daß das Torverhältnis nicht noch anders ausfiel. Die gelieferten Spiele dürften als Werbe-spiele ihren Zweck voll und ganz erfüllt haben. Mit Musik zogen die Mannschaften nach dem Waldschloßchen, wo sich ein Konzert anschloß. Abends wurden 2 Einakter vorge-führt, nachdem vorher der Vorsitzende den als Sieger her-vorgegangenen Mannschaften Diplom bezug. Kranz überreicht hatte. Lange noch weilten ein großer Teil der Gäste unter uns und alle werden gern der Spiele und noch verlebten Stunden gedenken.

Annaburg. Die 2. Elf der Fußball-Abt. „Vorwärts“ verlor das Verbandspiel am Sonntag gegen Coswig 2 mit 2:1. Die 1. Mannschaft wurde im Gesellschaftsspiel gegen Hohlau 1, mit 12:0 geschlagen. Annaburg spielte mit 3 Mann Ersatz aus der 3. Mannschaft.

Annaburg. Der Einbruchsdiebstahl bei Herrn Post-schaffner Gutewort hat schnelle Aufklärung gefunden. Der Bestohlene beorderte zur Ermittlung des Diebes den Poli-zeibeamten des Gendarmereiwachtmessers a. d. Södel aus Wittenberg. Der Hund ging von der Einbruchsstelle durchs Fenster, verfolgte die Spur in ein benachbartes Haus, zum Bette des abwesenden jugendlichen Arbeiters Fritz Thelle-mann. Die weiteren Nachforschungen ergaben dann auch, daß Th. der Dieb war und wurde derselbe am Abend bei seiner Rückkehr von der Arbeitsstelle am Bahnhof verhaftet. Das gestohlene Geld hatte Th. bei dem im Wartsaal 2. Kl. stattfindenden Festen unbemerkt unter einem Sopha ver-steckt, wo es nach jeinem Eingaben gefunden und dem Be-stohlenen wieder zugeföhrt werden konnte. Durch die Nach-forschungen wurde weiter ermittelt, daß Th. und der Arbeiter Karl Weber außerdem eine Anzahl freigelegter Postfalsch-hüte in ihrem Besitz hatten. Die Hüte sind in den Be-treffenden in der Lederfabrik Prüßlich gestohlen und einige

Nur Tante Emmeline fiel das gedrückte Wesen der Nichte auf, als diese am Nachmittag nach dem schweren Schlag in deren anheimelnden Altküchenschloßchen, mit einer leichten Handarbeit beschäftigt, bei ihr lag.

Tante Emmeline pflegte gern auf dem Ruhejosa lie-gend, sich von Annemarie ein Stündchen vorlesen zu lassen. Sie mußte eines Augenübels wegen die Augen schließen, und außerdem liebte sie es, der klangvollen, modulations-fähigen Stimme der Nichte zu lauschen.

Annemarie hatte einen guten Vortrag, war auch der Tante gen zu Willen, die sie sehr liebte.

„Heute wollen wir das Lesen aufstehen, Anndchen“, schlug Fräulein von Stolzen vor. „Komm, rüd dir einen Sessel an mein Lager und laß uns plaudern.“

Annemarie tat wie ihr geheißen, obgleich ihr das Vor-lesen lieber gewesen wäre; denn wenn sie sich auch rechtlich Mühe gab, gegen ihre frohlohe Stimmung anzukämpfen, so fühlte sie doch mit Recht, daß die wenig beschäftigte Tante tiefer leiden würde, als die von so vielen Neugierhasteten hart in Anspruch genommene Mutter.

Sie rückte den bequemen Korbessel so, daß das hell hereinflutende Licht ihr Gesicht wunderbar treffen konnte. Doch war es eine vergebene Mühe. Von drei Seiten fiel helles, glanzvolles Tageslicht herein, selbst die fernste Ecke erhellend.

„Es geht dir doch nicht schlecht, Tante Emmeline?“ fragte das junge Mädchen, welches wohl bemerkte, daß der Blick der Tante präsent auf ihr ruhte.

„Ich danke, Annemarie“, entgegnete das alte Fräulein. „Ich habe allerdings etwas Rückenbeschwerden, doch da es in den Nerven liegt, läßt sich nichts dagegen machen.“

Fortsetzung folgt.

haben auch bereits verkauft worden. Die gestohlenen Sachen wurden beschlagnahmt, die Diebe festgenommen und dem Amtsgerichtsgefängnis Preilin zugewiesen.

Mondfinsternis. Die Mondfinsternis in der vergangenen Sonntagnacht konnte bei völlig klarem Himmel während ihrer ganzen Dauer vorzüglich beobachtet werden. Sie erreichte ihren Höhepunkt gegen 11^{1/2} Uhr, wo die Mondscheibe von dem tief kupferfarbenen ercheinenden Erdschatten soweit bedeckt war, das nur eine schmale Sichel am linken unteren Rande frei blieb. Die Bedeckung hatte eine überaus große Lichtabnahme zur Folge. Allmählich trat dann der Vollmond aus dem Erdschatten wieder heraus, und um 2 Uhr strahlte seine Scheibe wieder in ihrem früheren Glanze.

Liebenwerda. In einer Kommissionsitzung zwischen Hausbesitzern und Mietern wurde der Höchstmietszuschlag auf die Friedensmiete auf den gesetzlich zulässigen Satz von 40 Prozent erhöht. Dieser Beschluß ist der Regierung zwecks Genehmigung zugegangen.

Dorfkunzig, 14. Oktober. Unsere Gemeinde führte am 1. Oktober die tollenslose Lotteriestellung ein, was einen jährlichen Aufwand von etwa 100 000 Mark erfordern wird. Zur Deckung soll eine Vermögenssteuer eingeführt werden.

Lehra, 14. Oktober. Ein Kammerjäger hatte hier beim Schützenhauswirt Vergiftungsmittel gegen Ratten und Mäuse auf dessen Gehöft ausgelegt. Die Wirkung war überaus groß: Das Gift haben die Hühner gefressen und sind krepiert. Aus Herr W. auf den Hof kam, sah er die Ratten die toten Hühner fressen, — hoffentlich sterben sie wenigstens daran.

Großhasleben. Ein sonderbares Glück überlieferte den Landwirt Wilhelm Sieberleben von hier. Beim Abbruch seines Laubengieblers wurde eine Stelle, die durch den hohlen Klang schon früher auffiel, freigelegt und größere Holzer und Silbermünzen, mehrere silberne Armleuchter und Silber sowie andere wertvolle Geräte, u. a. eine große Leinwand, aus Tageslicht befördert. Vermutlich sind die Sachen, die feinerzeit schon einen großen Wert hatten, in früheren Zeiten deutscher Kriegsnot dort vergraben worden; durch den Tod des Eigentümers dürften die vergrabenen Verläschen bis heute unentdeckt geblieben sein.

Debitstelle. Heute vormittag gegen 8 Uhr wurden die drei Söhne Karl, Otto und Wilhelm des Eisenbahnmotorenputzers Robert Winkler im Alter von drei, vier und sechs Jahren, in ihren Betten erdrosselt aufgefunden. Jedes Kind hatte eine Schnur um den Hals, die an einer Schnur befestigt war. Ueber den Täter und den Anlaß zur Tat fehlen noch nähere Einzelheiten, da die gerichtliche Untersuchung noch andauert.

Halberstadt. Auf der Fahrt von Wernigerode nach Halberstadt war im Zuge der Kaufmann E. aus Schiele eingekassiert. Als der Zug in Halberstadt hielt, waren die Mitfahrer, ein Herr und eine Dame, die offenbar der Halbwelt angehörten und nach Berlin wollen, verschunden und mit ihnen die Briefkästen des Kaufmanns mit 13 Tausendmarkstücken. Es wurde sofort der Berliner Zug durchforscht, man fand die beiden aber nicht.

Weißenfels. Von der hiesigen und Leipziger Kriminalpolizei wurden gestern Maschinen und Platten beschlagnahmt die zur Herstellung von falschen Hundertmarkstücken dienen sollten. Als beteiligt wurden Molkereibesitzer E. und Maschinengehilfe W. verhaftet. Weitere Verhaftungen, namentlich auch in Leipzig, wo Beteiligte wohnen sollen, stehen bevor.

Saarbrücken, 15. Oktober. Heute fand im Saarbrücker Ludwigspark eine von etwa 12 000 Personen besuchte Demonstrationssammlung statt. Die Versammlung hatte den Zweck, zu beweisen, daß die Bevölkerung des Saargebietes der Einführung des Franken entgegen steht. Ausgeführt wurde die Versammlung von der Demokratischen Volkspartei, der Deutschnationalen Volkspartei, die Liberale Volkspartei und der Zentrumspartei. In verschiedenen Neben wurde entscheidender Protest gegen die Frankeneinführung gehalten, und der Schließung Vergewaltigung gedacht. Außerdem waren Nachmittags in dem Sinne alle Geschäfte geschlossen. Die Sozialdemokratische Partei hält heute Abend eine gleiche Versammlung im Saalbau ab. Gleiche Demonstrationssammlungen fanden in den meisten Ortschaften der Saargebiete statt. Weitere Mitteilung über die Entstehung d. Sa. Gründe zu der Demonstration folgen in der nächsten Nummer. Hen

Bermischte Nachrichten.

○ Weitere Fernsprechgebührenerhöhung? In Berlin verläutet, daß eben wie die Postgebühren auch die Fernsprechgebühren demnächst abermals erhöht werden sollen, und zwar wird von ungefähr 20 Prozent gesprochen. Eine Befähigung von zünftiger Seite war bisher nicht zu erlangen.

○ Ein neues Naturschutzgebiet. Das Neanderthal, das bei Mettmann im rechtsrheinischen Teil des Regierungsbezirks Düsseldorf liegt, wird durch den Verleib der Rheinisch-Westfälischen Kohlewerke bedroht. Namentlich ist es zum Naturschutzgebiet erklärt worden. Es ist damit zugleich auch geschützt worden, daß ein für die Erforschung der frühesten Menschheitsgeschichte überaus wichtiger Ort, die kleine Neanderthals bei Mettmann, bewahrt bleibt. Hier wurde im Jahre 1856 der berühmte „Neanderthalschädel“ gefunden, nach dem die vordemotische Rasse des Neanderthals benannt ist.

○ Münchner Opferat. Der Trauer- und Opferat für die im Weltkrieg gefallenen 13 000 Münchner gestaltete sich, wie aus München berichtet wird, zu einer einträchtigen Kundgebung. Die Stadt hatte schwarzen Flaggenschmuck angelegt. Der Trauerakt auf dem Königsplatz wurde mit Fanfarenzügen und Musikvorzügen ein-

leitet. In den Antritten wurde die erste Bedeutung des Tages hervorgehoben und man gelobte, für die Stierterlebenden und Kriegseinsatzen nach besten Kräften zu sorgen. Der Vortrag des Opferatens ist zur Schaffung eines Ehrenbuchs für die Gefallenen und zur Unterstützung bedürftiger Opfer des Krieges bestimmt.

○ Heimliche deutscher Kriegskinder. Der letzte Militärtransport von deutschen und österreichischen Kriegskindern, etwa 500 an Zahl, ist von Stochholm abgegangen. Hiermit ist die schwedische Hilfsstätigkeit für Kriegskinder beendet.

○ Wichtige Ausgrabungen am Rügen. Auf der Insel Rügen wurden bei Arona, wo einst die heidnische Jaromarsburg stand, Ausgrabungen vorgenommen. Neben Bruchstücken von Hausgeräten, Waffen, Knochen von Tieren wurden Fundamente von Wohnhäusern und einige Feuerstellen freigelegt. Ebenso konnten die Grundsteine des Swantewittempels aufgedeckt werden.

○ Gesetzliche Regelung der Krankenpflege. Auf der Reichsversammlung deutscher Krankenpflegerinnen in Rostock wurde am 1. Oktober ein Reichsgesetz zur In-Ausarbeitung begriffen, bei dem die Ausübung der Krankenpflege durch solche Personen, die keine Prüfung abgelegt haben, unter Strafe gestellt wird. Die Tagung begrüßte ein solches Gesetz, konnte aber auch einige Bedenken nicht unterdrücken, da das Gesetz die Institution der Hilfszweigen und der Landkrankenpflegerinnen schwer bedrohen würde.

○ Die Opfer von Dypau. Die Zahl der Toten und Vermissten des Dypauer Unglücks hat nunmehr nach amtlichen Mitteilungen 600 überschritten, nachdem noch mehrere Schwerverletzte in den Krankenhäusern gestorben sind. Die Zahl der Erholenden ist etwas kleiner als ursprünglich mitgeteilt wurde. An Spenden sind bisher über 60 Millionen aufgebracht worden.

○ Ehrenprobe für Professor Ueberhaben. Der bekannte Physiologie Professor Carl Ueberhaben erhielt von der Stadt Halle eine Ehrenprobe von 100 000 Mark zur Fortführung wissenschaftlicher Studien aus Dankbarkeit dafür, daß er den Ruf an die Universität Jena abgelehnt hat. Ueberhaben ist Schweizer von Geburt.

○ Große Brände. In der Driftschiff-Lange bei Halle entstand durch Unvorsichtigkeit in einem Gehöft Großfeuer, das in kurzer Zeit 15 Wohnhäuser mit vielen Stallungen und Scheunen, im ganzen 32 Gebäude, einäscherte. Fast die ganze Ernte des Dorfes sowie zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen wurden vernichtet. — In Berlin-Neukölln legte ein Großfeuer ein ganzes Dorfviertel in Asche. 27 Gehöfte mit sämtlichen Nebengebäuden wurden vollkommen vernichtet. Der große Wassermangel erschwerte die Löscharbeiten ungenügend.

○ Ende einer Ausbreitung. In München ist die Ruhr, die seit Anfang Juli d. J. dort epidemisch ausgebrochen war, wie von zünftiger Stelle mitgeteilt wird, nunmehr erloschen; nur ab und zu wird noch eine Erkrankung gemeldet.

○ Betrügereien eines Negers. Am 30. September sind die Sanitäter Jwojtschellen mehrerer Grobpanzer von einem Neger, der einen mit Schießbild versehenen Paß zu dem Namen John Wlad und ein in englischer Sprache abgefaßtes Beglaubigungsschreiben des Präsidenten der Republik Liberia vorlegte, um insgesamt 216 000 Mark betrogen worden. Der Schwindler verkaufte Schatz über je 10 Pfund Sterling, ausgestellt vom Präsidenten von Liberia auf die Britische Bank of Liberia in London, die sich dann als gefälschte erweisen. Bedenken gegen sofortige Vorauszahlungen geriet er durch Vorlegung von Unterschriften anderer glücklicher Wandler über größere Beträge. Am 5. Oktober glückte ihm ein gleicher Versuch in Höhe von 88 000 Mark in Karlsruhe. Wahrscheinlich sind ihm viele hunderttausend Mark in die Hände gefallen.

○ Vergiftung durch Ferkelfleisch. Nach dem Bericht von Ferkelfleisch ist eine Anzahl Personen in Podolitz lebensgefährlich erkrankt. Mehrere Familien mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Das Fleisch enthielt eine dortigen Ferkelzucht.

○ Neue Titel. Gemäß den Beschlüssen des preussischen Staatsministeriums wird den Kreisärzten die Amtsbezeichnung „Kreismedizinrat“, den Gerichtsärzten die Amtsbezeichnung „Gerichtsmedizinrat“, den Landesgewerbeärzten die Amtsbezeichnung „Gewerbeärztinrat“ beigelegt.

○ Die Denkmäler aus den Kolonien. Unter dem Vorst. des Staatssekretärs Dr.-Ing. Müller im Reichsministerium für Wiederaufbau hat sich ein Komitee zur Aufstellung der Denkmäler aus den Kolonien gebildet. Seine Aufgabe sieht es in der Wiederaufstellung der Denkmäler, die aus den ehemaligen Schutzgebieten an Deutschland zurückgegeben worden sind. Bisher sind aus Ostafrika die Stäben von Wismann und Peters zurückgelangt. Wegen der Herausgabe weiterer Denkmäler schieben Verhandlungen. Die Kosten der Wiederaufstellung werden aus privaten Mitteln gedeckt.

○ Schanzenreiner. Der Stadtrat von Würzburg hat eine Schanzenreiner beschlossen, die sich nach der Fläche berechnet, die für Wären zum Anlegen bestimmt sind. Bis zu 3 Quadratmetern sind 5 Mark, bis zu 6 Quadratmetern 10 Mark für den Quadratmeter zu entrichten; mehrere Schanzenreiner eines Gehöftes werden zu einer Fläche zusammengezogen.

○ Frecher Betrag. Ein Eisenbahngehilfe in Köln hatte sich durch mehrere Firmen überreden lassen, in Wägen der Eisenbahn Güter von hohem Wert einzutragen, als ob diese Güter von Kölner Firmen nach auswärts angeliefert worden seien. In Wirklichkeit waren die Sachen aber gar nicht ausgegeben. Die Firmen reklamieren dann, als die Sendungen nicht eintrafen, und die Eisenbahnverwaltung mußte etwa eine Million Reichsmark zahlen. Der Eisenbahngehilfe, ein Kaufmannsgehilfe und zwei andere Kaufleute wurden verhaftet. Die Kölner Kriminalpolizei verhaftete ferner 15 Eisenbahnarbeiter, die beschuldigt werden, Stillsen erloschen und betraut zu haben. Die Verhafteten haben für mehrere hunderttausend Mark Stoffe, Leinen, Chemikalien usw. gestohlen und dann weiterverkauft. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

○ Zusammenstoß der Groß-Berliner Zeitungsverleger. Die „Vereinigung Großstädtischer Zeitungsverleger“ und der „Berein Berliner Zeitungsverleger“ (früher Verein Berliner Korrespondenten) haben unter dem Druck der für die Zeitungen immer unerträglicher werdenden Verhältnisse beschlossen, künftig in wirtschaftlichen und tariflichen Fragen zusammenzuarbeiten.

○ Dypauer Kinder in der Schweiz. Dem Physiologen Dr. Untermyer Halle, Geheimrat Ueberhaben, ist es gelungen, für mehr als 350 Kinder aus Dypau Unterluffert in der Schweiz zu finden. Es handelt sich um Kinder, die bei der Katastrophe selbst Schaden erlitten haben und die selbe, deren Väter verunglückt sind. Verlassene Schweizer Familien haben sich bereit erklärt, Kinder, die die beide Eltern verloren haben, an Kindesstatt anzunehmen.

○ Jugendleitung mit Todesopfern. Auf dem Bahnhof in Bamberg entgleite ein gemächlicher Zug bei der Wärsfahrt nach Bayernfels. Mehrere Personenwagen wurden eingebrochen, wobei drei Personen getötet und acht verletzt wurden.

○ Drei Kinder ertrinken. In Debitstelle bei Magdeburg wurden die drei Kinder des Eisenbahnmotorenputzers Winkler, die im Alter von 3, 6 und 9 Jahren standen, in ihren Betten tot aufgefunden. Die Kinder hatten die Schnur einer Mangel um den Hals gebunden. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

○ Ein Notordeweinjahr. Aus dem Rheingau wird berichtet, daß der 1921er Rheingauer Weinjahr von unüberwindlicher Qualität ist. Man beginnt überall mit der Les der Trauben, die diesmal ganz besonders gut gereift sind. In Worms hat man Maßgebende festgestellt, wie sie nicht zu verzeihen waren.

○ Munitionsexplosion. Aus Wien wird berichtet: Das Munitionsexplosion Nr. 7, das aus Anlaß der kürzlich lässlichen Frage nach Wien verlegt wurde, hatte eine Übung auf der Militärchiefschule angefaßt. Zu diesem Zweck waren vom Arsenal 300 Handgranaten angefordert, die auf Munitionswagen zur Schießstätte geführt werden sollten. Aus bisher unbekannter Ursache stieg ein Wagen in die Luft. Der von Wagen begleitende Beobmann wurde getötet, drei Personen wurden verletzt; durch die Explosion wurden sämtliche Fenster zertrümmert und in der Umgebung zertrümmert.

○ Minister in der Wehrkammer. Ein schweizerischer Tourist namens Jungmann und zwei Führer in den Krieger des Bundes hinabgeleitet und war nahezu in der Tiefe angelangt, als sich ein Felsblock löste und der Tourist abstürzte. Der schwerverletzte Schweizer wurde sofort nach oben gebracht, bevor noch die periodisch wiederkehrenden Schwebelämpfe seine Rettung unmöglich gemacht hätten.

○ Ein Anschlag auf einen ukrainischen Minister. Gegen den ukrainischen Minister Nikolaj Wostokoff verurteilte in Wien der ukrainische Arzt Dr. Wostokoff aus Döbling einen Anschlag, indem er den Minister mit einem feinsten Schuß niedererschossen hatte. Durch die Giftstoffgegendart eines Negationssekretärs wurde der Anschlag verhindert. Dem Attentäter gelang es, zu entkommen.

○ Hoteldiebstahl in München. Am 5. und 6. Oktober wurde ein erstklassiges Münchener Hotel von Dieben heimgesucht, die mit Nachschlüssel mehrere Fremdenzimmer öffnete und das Gepäc von vier Hotelgästen plünderten. Sie erbeuteten insgesamt für 100 000 Mark Schmuckgegenstände. Ein Hotelgast wurde allein um 102 000 Mark beraubt.

○ Stummverheerungen in Petersburg. Anhaltender Sturm hat in Petersburg große Verheerungen verursacht. Das Wasser der Neva floß 8^{1/2} Fuß über Mittelmaß, ganze Stadtteile standen unter Wasser, zahlreiche Häuser sind zusammengestürzt, auch Verluste an Menschenleben sind zu verzeichnen.



Henko
Henkel's Wash
Bleich-Soda
unverwundlich für Wäsche und Hausarbeit
Hersteller: Henkel & Co. Düsseldorf

Da unser Nütz- und Zuchnebelarius demnächst beendet wird, möchten wir hierdurch unsere Berliner Schneidermeisterin Frieda Witsch Schmidt, unseren herzlichsten Dank hierdurch aussprechen. Wir möchten, daß es unserer Lehrerin vergönnt sein möge, ihr reiches Wissen und Können nach recht vielen Hausfrauen und Töchtern zu vermitteln und können den Wunsch haben, daß die Firma „Hauswirtschaftliche Lehrkräfte“, Dr. L. Schumann allen Damen empfohlen. Frä. Schmidt hat sich durch ihre allseitig freundliches, hilfsbereites Wesen ein bankbares Andenken bei uns gesichert.
Die Teilnehmerinnen der Nachmittagsklasse.

Bzwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft soll am **30. November 1921**, vorm. 9 1/2 Uhr an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7 — versteigert werden das im Grundbuche von Lößnitz, Band V Blatt 97, (eingetragene Eigentümer am 20. Juli 1921, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Handarbeiter Julius Krausch und dessen Ehefrau, Wilhelmine geb. Hauchwitz in Lößnitz) eingetragene Grundstück, Gemarkung Lößnitz, Kartenblatt 3, Parzelle 297 bebauter Hofraum und Hausgarten, Häuser, nahrung Nr. 51, 2,80 a groß, Grundsteuerunterrolle Nr. 80, Nutzungswert 45 Mk., Gebäudesteuerrolle Nr. 49.

Torgau, den 23. September 1921.

Das Amtsgericht.

Infolge Wirtschaftsauflösung sollen am **Montag, den 24. Oktober, von 3.30 Uhr ab** in der Oberförsterei Thiergarten meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden:

2 Pferde, Aufsch- und Arbeitswagen, Aufsch- und Arbeitsgeschir, Pflug, Egge, Häckelmaschine, Leitern, Bettstellen, 2 Satz Betten, Lüge, Stühle, vieles Haus-, Garten- und Ackergerät.

Besichtigung 1 Stunde vor Beginn.

Frau Oberförster Vorhert.

Rohrgewebe
sowie **Dachsplitt** empfiehlt
Wilhelm Kunze,
Baugeschäft u. Dampfsägewerk.

Dürkopp-Centrifugen
Angellagerung, Selbstföderung,
viele Tausende täglich im Gebrauch.
Jahrgährige Garantie.

Jede von mir gelieferte Centrifuge kann bei event. Reparatur sofort von mir instand gesetzt werden. Auch sämtliche andere Marken, welche nicht von mir bezogen wurden, werden von mir in Reparatur genommen.

Fritz Rödler,
Annaburg :: Markt 20.

Sämtliche Bau-Artikel:
Eiserne Träger und Säulen,
legtere auch nach Maßgabe in allen Stärken werden
sofort angefertigt.

Eiserne Fenster und Oberlichte,
Türen und Torwege
vom Lager und nach Maß.

Front- und Grabgitter,
Stallgitter für Schweineställe,
Eiserne Dachbinder, sämtl. Ofen-
bau-Artikel, Tonrohre,
Schweineträge, Krippenschalen,
Eiserne Pumpen mit Rohr und Sauger,
sowie komplette Wasserleitungen.

Wilhelm Grahl.

**Chamottesteine,
Dachsteine
und Firzziegel**
empfiehlt
Ofen- und Tonwarenfabrik
Annaburg.

Braungeschirre
empfiehlt
Richard Hilpert.

**Köhlers Deutscher
Haus-Kalender**
Preis 3,50 Mk.
zu haben bei
Herm. Steinbeiß.

Spielkarten
empfiehlt Herm. Steinbeiß.

Chloroform
L. G. Hollnig's Sohn

**ff. Schmierseife,
Ball-Seife und
Leerschwefel-Seife**
empfiehlt
J. G. Hollnig's Sohn.

Gummistoff
für Betteinlagen u. Windel-
höschen, empfiehlt
A. Raschke.

Auktion
Sonntag den 22. Okt.
10 Uhr vorm.
im Speisehof der Anabens-
Ex-Anstalt wegen Umzugs.
Zum Verkauf kommen: Möbel,
Gardinen, Bilder, Betten,
Porzellan, Küchen-Geräte,
Bartengeräte, Müllschnecken-
fenster, Blumen, elektrische Heiz-
körper, Beleuchtungsgeräte,
Stalgerät, Sonnenliegen und
anderes mehr.

Oberst Holtz.

Eine hochstehende
Drechselmaschine
(Breitdreher) mit Reimung
und 4 spännigen Göpeln,
1 Drillmaschine
mit Hintersteuer, 2 Mtr. breit,
verkauft
Gertrudshof.

Dachsteine
(Eiberschwänze) verkauft
J. Große, Pöfzig.

Ein junger Hund
steht zum Verkauf bei
Ernst Hanke, Naundorf.

**Kali, Ammoniat-Super-
phosphat, Kainit,
Bern-Guan, Tho-
masmehl, Knochenmehl,
Schwefelsäure, Ammoniat**
empfiehlt **Adolf Weicholt.**

Cement
feinige Sendung eingetroffen, bei
Adolf Weicholt.

Weißkraut
verkauft **Becker, Bethau.**

**Echtliche
Möbel-Tischler**
stellt ein **Richard Gasse,
Jessen (Eifler).**

Zahn-Atelier
Georg Consentius, Dentist
(früher Zahnpraxis/Schroeder)
Annaburg, Zörgauerstr. 11
empfiehlt sich zur Behandlung aller Zahnkrank-
heiten, Füllungen in Porzellan, Gold, Silber,
Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede
Art künstl. Zahnersatzes.

Behandlung für Krankeinstassen.
Sprechstunden täglich 9-12, 3-6 Uhr.
Telephon Nr. 33.

Damen- u. Kindermäntel,
blaue Arbeits-Jacken und Hosen,
Männer-, Frauen- u. Kinderhemden,
Damen- und Kinder-Beinkleider,
Strickwolle empfiehlt
Seb. Schimmeyer.

**Reichs-Schutzverband
für Handel und Gewerbe.**
Ortsgruppe Annaburg.
Es wird hiermit bekannt gegeben, daß durch Veranlassung
beschlusses der Ortsgruppe vom 1. November 1921 ab
sämtliches Notgeld
(Eisen oder Papier) nicht mehr als Zahlungsmittel in Anna-
burger Geschäften angesetzt wird.

Mittwoch, den 2. November, abends 7 Uhr
Mitglieder-Versammlung
im „Waldschlößchen“, wozu die Mitglieder sämtliches in ihren
Händen befindliche Notgeld zur Abgabe mitbringen wollen.
Aufnahme neuer Mitglieder.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
der Vorstand.

Landtags-Abgeordneter Georg Schumann
aus Halle spricht am **Mittwoch den 19. Oktober**
abends 8 Uhr im „Bürgergarten“ über:
„Die politische und wirtschaftliche Lage“.
Die gesamte Einwohnerschaft Annaburgs ist hierzu höf-
lichst eingeladen.

K. P. D. Ortsgruppe Annaburg.

Bauern-Versammlung
findet statt am **Freitag den 21. d. Mts. abends**
8 Uhr im Gasthof zum Siegestrang. Vollzähliges Er-
scheinen aller Mitglieder dringend erwünscht.
Der Vorsitzende: **F. Buggisch.**

Annaburger Lichtspielhaus
Sonntag, den 22. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:
Das große Filmwerk:
Die Verschwörung zu Genua
in 6 Akten.

Personen: Andreas Doria, Doge von Genua — Gian-
lino, sein Neffe — Gräfin Imperalia, Gianlino's
Schweher — Lomellino, ein Höfling — Berina,
ein Republikaner — Berta, seine Tochter — Ma-
len Haffian, ein Mohr — Eine Matrone.

Ferner: ein Lustspiel in 2 Akten.
Mitwirkung der Rohr'schen Kapelle.

Empfiehlt **Mittwoch früh**
von 8 Uhr ab
**ff. Fleisch, Gehacktes
und frische Wurst.**
Martin Wiesener.

Ich sage Ihnen
Charakter — Gegenwart —
Zukunft, Glück, Liebe, Ehe
uvm. Senden Sie genaue Adresse,
Vor- und Zuname, Jahr und
Tag der Geburt ein. Zahlreiche
Dankebriefchen. Auskunft gratis.
**Nignon-Verlag,
München 12, Postfach Nr. 3.**

Kontrollkasse
National, gegen bar zu kau-
fen gel. Angeb. unt. **B. N.**
K. 7693 an Exp. d. Ztg.

ff. Sarzer Käse
wieder eingetroffen bei
J. G. Hollnig's Sohn.

Sahheringe
von 60 und 80 Pfg. an bei
J. G. Hollnig's Sohn.

Leibniz Reks
empfiehlt **J. G. Frischke.**

Geschäfts-Eröffnung.
Einer geehrten Einwohnerschaft von Annaburg
und Umgegend hiermit zur gef. Kenntnis, daß ich in
Jessen, Wittenbergerstraße 448, ein
**Atelier für feine Damen-
und Herren-Garderobe**
errichtet habe. Unter Versicherung prompter und ge-
wissenhafter Bedienung mit nur vorzüglicher Ware
bei niedrigsten Preisen, bitte um gütigen Zuspruch
Hochachtungsvoll
Willy Proske,
Atelier für feine Damen- u. Herren-garderobe,
Jessen, Wittenbergerstraße 448.

Delmenhorster Linoleum
zum Auslegen ganzer Räume,
Linoleum-Teppich-Läufer
einfarbig, durchgemulert und bedruckt.
Ferner alle Sorten
**Wachs- und Ledertuche, Kunst-
Leder, abgepasste Tisch-Decken**
sowie vom Stoffe in den Breiten
70, 85, 100, 115, 130 und 140 cm.
Größte Auswahl in nur besten Qualitäten.
Preise je nach ohne Aufschlag.
Sattler, Tischler u. zu Engros-Preisen.
Otto Kluge, Wachs- u. Linoleum-
Spezial-Geschäft
Collegienstr. 81 Wittenberg Collegienstr. 81

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Schönheit
verleiht ein rosigen, jugendfrisches
Antlitz und ein reiner, zarter Teint.
Alles dies erzeugt die echte
Stechenpferd-Seife
die beste Lilienmilchseife.
Ferner macht „Dada-Cream“
rote und spröde Haut weiß und
sanftmetweich. Zu haben i. d. Apo-
theken, Drogerien u. Parfümerien.

Zu dem am **Mittwoch, den**
19. d. Mts. abends 8 Uhr in
der **Töpferstraße** stattfindenden
Sittlichkeits-Vortrag
für weibl. Jugend
wird hiermit herzlich eingeladen.
Schweifer Berta,
Jugendbundessekretärin.

Kaninchenzucht-Verein
Annaburg und Umgegend.
Sonntag den 22. d. Mts.
abends 8 Uhr
Versammlung
im Gasthof zur „Weintraube“.
Der Vorstand.

Strickwolle,
schwarz und grau, empfiehlt
A. Raschke.

**Sinner's
Creme-Pulver**
mit Schokolade-Geschmack
empfiehlt **J. G. Frischke.**

Skizzenhefte
für die Fortbildungsschule
empfiehlt **Herm. Steinbeiß.**

**Prima
Wagen-schmiere,**
Kilo 6.— Mk., empfiehlt
J. G. Hollnig's Sohn.

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 2,00 M., vierteljährlich 6,00 M. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie wie die Geschäftsstelle entgegen.



Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. m hohen einpaß. Raum 30 Hg., für außerhalb Wohnende 40 Hg. Anzeigen im amtlichen Teile 60 Hg., im Restamtteile 100 Hg. (inkl. Feuerungszulag u. Umschlagener). Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigenaufträge werden tags vorher erbeten.

Verz.-Adress: Zeitung Annaburg Reg. 242.

Verz.-Adress: Zeitung Annaburg Reg. 242.

Nr. 84.

Mittwoch, den 19. Oktober 1921.

25. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche ein seither betriebenes **Hauser- oder Wandergewerbe** im nächsten Jahre forschen bezw. im Kalenderjahre 1922 neu beginnen wollen, werden hierdurch aufgefordert, dies bis **spätestens 25. Oktober** bei uns anzuzeigen, damit der Wandergewerbebehörden für 1922 rechtzeitig erteilt werden kann.

Ein unaufgezeichnetes Lichtbild ist dabei vorzulegen.
Annaburg, den 17. Oktober 1921.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Politische Rundschau.

Protest des Preussischen Landtages.

Rundgebung gegen die Genfer Beschlüsse.
Berlin, 13. Oktober. Die Genfer Beschlüsse über Oberschlesien fanden heute im Preussischen Landtage das erste Echo einer deutschen parlamentarischen Körperschaft. Die Sitzung wurde eröffnet mit einer im Auftrage der Mehrheit des Hauses gehaltenen Ansprache des Präsidenten Geinert, der während sich die Abgeordneten außer den Einkameralen von den Plätzen erhoben, im wesentlichen folgendes sagte:
„Vom Siege des Völkerbundes ist zu uns die erschütternde Nachricht gekommen, daß der Völkerrundrat über das Schicksal Oberschlesiens Vorschläge unterbreiten wird, die eine Zerstückelung des schwereliebenden Oberschlesiens bedeuten. Eine solche Zerstückelung würde den Grundrissen, die im Versailler Friedensvertrag festgelegt sind, vollkommen widersprechen. Die in Oberschlesien geborene Bevölkerung hat mit großer Mehrheit dahin entschieden, daß ihr Land beim deutschen Volk verbleiben soll, nun soll ein großer Teil des Inhabersgebietes Polen überlassen werden, obgleich Industrie, Handel und Gewerbe allein durch Deutschland aufgebaut ist, wie es auch der in den Gewerkschaften vereinigten Arbeiterschaft (großer Lärm bei den Kommunisten und Unabhängigen) den Aufschwung auf geistigen und wirtschaftlichem Gebiet verdankt. Die Sachverständigen im In- und Auslande haben sich für die Unteilbarkeit Oberschlesiens als unbedingte Voraussetzung des wirtschaftlichen Gedeihens dieses Landes aus-

gesprochen. Die Abstimmung am 20. März d. J. wurde unter schärfstem Terror polnischer Nationalisten durchgeführt. Aber auch die Minderheit, die für Polen stimmte, hat nicht gewollt, daß Oberschlesien aufgeteilt werden sollte. Das ist namentlich in den letzten Monaten durch Rundgebungen der polnisch sprechenden Mehrheit ungewöhnlich zum Ausdruck gebracht worden. Die Volksabstimmung hat also das niemals wegzuleugnende Ergebnis gehabt, daß Oberschlesien ungeteilt deutsch bleiben will. Die Zerstückelung dieses Landes in einen deutschen und einen polnischen Teil vernichtet zugleich den Grundriss der Selbstbestimmung des Volkes. Der ober-schlesische Bevölkerung gegenüber behandelte der Landtag die untrennbare Zulammengebörigkeit des deutschen Volkes mit ihr. (Lebhafte Beifall. Zurufe der Kommunisten: Klassenkampf!) Die ober-schlesische Bevölkerung hat trotz der Gewalt Herrschaft der Allierten sich mit großem Mut zum deutschen Volke betannt, und wir brüden hiermit das Gelöbniß zur unwandelbaren Treue zur ober-schlesischen Bevölkerung aus. Eine Trennung des deutschen Volkes von Oberschlesien ist ausgeschlossen. Wir müssen mit der ober-schlesischen Bevölkerung die Ausführung der vorbereiteten Lösung als brutale Vergewaltigung des Volkswillens empfinden, und müssen uns auf das entschiedenste weigern, einen solchen Gewaltakt als recht anzuerkennen. Eine solche Lösung kann auch unmöglich zur Stärkung des Weltfriedens und der Völkerverständigung beitragen. Der Preussische Landtag erhebt daher feierlich Einspruch gegen eine solche durch keinerlei Recht begründete Vergewaltigung und wehrt sich hierin einzig mit der erdrückenden Mehrheit des gesamten deutschen Volkes. (Langanhaltender, lebhafter Beifall, Lärm und Zwischenrufe bei den Unabhängigen und Kommunisten.)

Die Parteien nahmen, wie es dem Ernst der Stunde und der Würde dieser Rundgebung entsprach, nicht durch besondere Reden zu den Worten des Präsidenten Stellung. Nur die Kommunisten und Unabhängigen erklärten, daß sie diesen Darlegungen nicht zustimmen könnten, was mit Entrüstungsrundgebungen von den andern Parteien beantwortet wurde. Dann geht das Haus seine Arbeit mit der Besprechung der letzten Anfrage Hoff (Dem.) über den Entwurf des Reichshilfsbudgets betreffend Bekennnis- und Bekennnisprüfungsschulen fort.

Donnerstag Reichstags-Sitzung!

Der Vorkonferenz des Reichstags beschloß im Beisein

des Reichstagslers nach kurzer Aussprache, die Menckhoffung für Donnerstag in Aussicht zu nehmen und zu diesem Tage die Mitglieder des Reichstags nach Berlin zu beufen. Ueber die Stunde der Sitzung ist noch nichts bestimmt, da die amtliche Mitteilung über die Genfer Beschlüsse noch nicht in Berlin eingetroffen ist.

Was wir verlieren sollen.

Wenn die in den bisherigen Meldungen angegebene Teilungslinie für Oberschlesien zutreffen sollte, so würde dies, wie von auffälliger Stelle mitgeteilt wird, in dem wirtschaftlichen Hinsicht folgende Verluste bedeuten: An Rohstoffvorräten würde Deutschland 86 Prozent der ober-schlesischen bzw. 42,5 Prozent seiner gesamten, bis 1500 Meter an Tiefe anstehenden geminnbaren Steinkohlenvorräte verlieren. Ferner würden an Polen 64 Prozent der ober-schlesischen Steinkohlenförderung verloren gehen, was nach den Förderungsergebnissen des letzten Friedensjahres einen jährlichen Förderausfall von rund 28 Millionen Tonnen Steinkohlen bedeuten würde. Dieser Ausfall wäre umso gefährlicher, als viele der deutschbleibenden Gruben schon sehr stark abgebaut sind und deren Produktion von Jahr zu Jahr abnehmen würde, während die angeblich Polen zufallenden Steinkohlenbergwerke über unerschöpfliche Kohlenreserven verfügen und die Möglichkeit für eine fast unbegrenzte Steigerung ihrer Förderleistung besitzen.

Die gesamte ober-schlesische Zinkproduktion ginge im Falle der Aufteilung Oberschlesiens verloren. Sie betrug im letzten Friedensjahre etwa 17,1 Prozent der Weltproduktion und mehr als 60 Prozent der deutschen Zinkproduktion. 85,6 Prozent der ober-schlesischen Zinkförderung und sämtliche Zinkfalten kämen an Polen. Ebenso würden 75,4 Prozent der ober-schlesischen bzw. 47 Prozent der ganzen deutschen Bleierzförderung einschließlich der darin enthaltenen Silbererze verloren gehen.

Ueber die ober-schlesische Eisenindustrie, die im letzten Friedensjahre rund 2680 000 Tonnen Eisen- und Stahlerzeugnisse geliefert hat, liegen noch keine genaueren Daten vor, doch müßte auch hier mit einem Verlust von mehr als 63 Prozent zu rechnen sein, falls die angegebene Teilungslinie den Tatsachen entsprechen sollte.

Annemarie.

Roman von A. Wilden.

7] (Nachdruck verboten.)

Annemarie dachte angestrengt über des Bruders Worte nach. Sie hatte natürlich keinen Begriff von einem Leben, in dem man sich täglich an den schroffen Ecken von Not und Enttäugung stieß, bis man ganz wund und müde geworden war. Wenn täglich von neuem um jeden Groischen gefächelt werden mußte und die Kaffe niemals stimmen wollte, weil die Einnahmen nicht mit den Ausgaben in Einklang zu bringen waren! Ein solches Leben mit all den kleinen niederdrückenden Einzelheiten konnte sich das verdöhrnte Kind des vornehmen Hauses nicht vorstellen.

Und doch sagte sie sich, daß wohl ein köstliches Wahrheit in des Bruders Worten liegen mußte. Und es erhellte sie.

„Ja, Herbert, sage mir nur, kannst du unserer Eltern Lebensweise billigen? Da lebst man seine Tage in Saus und Braus dahin, und schließlich ist alles hoch und haltlos. Wir Kinder dürfen nicht an unser eigenes Glück denken, wir müssen uns für den Glanz des Hauses opfern.“
„Werde nicht bitter, Annemarie“, hat Herbert, „wir teilen das Los vieler anderer.“

„Das kann mir kein Trost sein“, brauchte das junge Blut des Mädchens empor. „Man soll mir mein Recht lassen. Das Recht der Selbstbestimmung.“

„Müßige dich, Annemarie. Dein Los ist nicht das schlimmste. Du könntest es schlechter getroffen haben. Tögen wird dich hochhalten, und eine gewisse Verpflichtung liegt unser Stand, uns auf. Verlempere, Annemarie, dürfen wir uns nicht, wie Papa mir soeben vorgehalten hat. Habe

ich auch innerlich mit den Zähnen getnickt, ich strecke die Waffen vor der besseren Einsicht.“

ich auch innerlich mit den Zähnen getnickt, ich strecke die Waffen vor der besseren Einsicht.“
Mädchen be-
ändern weil
ein Gedante,
sagte: „Mach
für dich noch
den Mund.
r Leidensge-
Ich weiß
hat er mir
auf.
oweit vorge-
Verhältnissen.
Ich ich. Hatte
ste ichs mal
narie tonlos.
bert. „Schön
wissen. Auch
dieser
„Sinnlos! Du hast
nicht recht verstanden.“

„Jawohl.“
„Du sprachst doch eben von einem Verlust von vierzig Tausend Mark.“

„Ist ich das?“ meinte Herbert in einiger Verlegenheit. „Na, hoffentlich plauderst du nicht. Ich hat gleich um fünfzigtausend Mark, weil man doch nicht so ohne einen Groischen sein kann. Papa war in letzter Zeit ziemlich zugeknöpft. Und man steht doch mal im Ruf des Reichstags, da kann man sich auch einen Kameraden gegenüber nicht lumpen lassen. Man wird mal angepumpt. Gleich, nachdem das Geld enttraf, machte Kamerad Todt bei mir eine Anleihe von rund vierhundert Mark. Der arme Kerl ist verlobt, so'n Braut-stand kostet immer allerlei. Gestern kam Erich Tobaben, mir dreitausend Mark abzuspinnen. Hat da so'n kleine Kiebel mit einer Tänzerin, hat ihr 'n Armband geschenkt — na, wies denn jo geht. Immer und zu allem gehört Geld.“

Unter diesem etwas unvorsichtigen Geplauder war Annemarie bis in die Wippen erblickt. Es war ihr, als drehe sich das Zimmer mit ihr, als löste die Sonne am Himmel sich aus! Und sie hatte mit ihrem warmen Schein doch soeben noch das lauliche Gemach bis in die fernsten Ecken erhellt.

Mit aller Willenskraft zwang sie mit voller Macht angefallen, um ihre Erregung vor dem Bruder zu verbergen, fragte sie, wie aus einem inneren Interesse heraus: „Erich Todt ist, lootel ich weiß, mit einer Bankiersstochter verlobt.“

„Ganz recht.“

„Der andere war Erich Tobaben?“ quälte Annemarie aus sich heraus.

Sie mußte Gewissheit haben, es konnte ein Artum vorliegen.
„Ja, aber wenn ich bitten darf: strengte Verdrögenheit, Schwesterherz! Bei dir kann man schon mal 'n Täuschen